

**Hilfe, wenn das soziale Netz nicht mehr da ist (1/2)**Salzburger Nachrichten/Lokal | Seite L2, L3 | 28. Februar 2022
Auflage: 64.181 | Reichweite: 214.000

Kinder in Begleitung

2 THEMA AKTUELL

Hilfe, wenn das soziale Netz nicht mehr da ist

Was tun, wenn im Alter einfachste Dinge des Alltags schwerfallen? Ein Verein bietet eine Lösung und agiert dabei in einem Graubereich.

ANTON PRLIĆ

SALZBURG. Schwere Einkaufstaschen tragen, eine Glühbirne einschrauben, etwas kochen. Es sind banale Dinge, die aber zur echten Herausforderung werden können, wenn man bereits betagt oder erkrankt ist und kein familiäres oder anderes Netzwerk hat. Viele haben niemanden, den sie um Hilfe bitten können.

Susanne Liedauer ist derzeit damit beschäftigt, ein Netzwerk von Freiwilligen aufzubauen, die in solchen Situationen helfen können. Liedauer ist Regional Koordinatorin des Vereins Zeitpolster. Die Initiative bietet ein sogenanntes Zeittauschmodell an. Freiwillige Helfer leisten für Bedürftige Hilfestellungen. Dabei sammeln sie ein Stundenkonto an, das sie im Bedarfsfall selbst in Anspruch nehmen können. „Man kann nicht mehr davon ausgehen, dass Familien im Alter da sind“, sagt Susanne Liedauer. Deshalb brauche es Initiativen wie die ihre.

Geld fließt bei dem Zeittausch-Modell auch. Einerseits, wenn man die Dienste benötigt und sich kein Konto erarbeitet hat. Dann werden acht Euro pro Stunde für die Hilfsdienste bezahlt. Und wer später einmal sein Konto aufbraucht, ohne selbst noch in der Lage zu sein, Stunden anzusammeln, muss einen monatlichen Mitgliedsbeitrag von

fünf Euro bezahlen. Das Geld fließt in die zwei hauptamtlichen Mitarbeiter in Salzburg sowie in Versicherungen. In anderen Bundesländern ist Zeitpolster schon länger aktiv, in Salzburg startete man vor einigen Monaten. Eine Gruppe gibt es in der Stadt Salzburg, in Seekirchen und Thalgaun, wo sie helfen, was im Aufbau ist.

Hilfe, wenn das soziale Netz fehlt, bieten mittlerweile einige Initiativen an. Vom Land Salz-

**Andrea Klambauer, Landesrätin**

burg gibt es dafür etwa Förderungen aus dem Generationenressort in der Zuständigkeit von Landesrätin Andrea Klambauer (Neos). Mit 78.000 Euro fördere man das Freiwilligenzentrum, das Menschen, die sich ehrenamtlich einbringen wollen, mit Sozialvereinen zusammenbringt.

Der Verein Zeitpolster wird vom Land ebenfalls gefördert. Viele Menschen würden sich Angebote wünschen, die im Graubereich von Ehrenamt und Hauptamt angesiedelt seien, sagt Klambauer. „Da geht es im Familienbereich um flexible Babysitterdienste oder Spielgruppen. Bei älteren Menschen geht es um Un-

terstützung, die nicht unbedingt kostenlos sein muss, aber gut von Freiwilligen abgedeckt werden kann. Hier gab es bisher keine Möglichkeit, dies rechtlich sauber zu gewährleisten.“ Der Verein Zeitpolster werde im Aufbau gefördert, nicht aber strukturell.

Ebenfalls im Graubereich zwischen Ehren- und Hauptamt agiert der Verein Kib, der sogenannte Notfallmamas vermittelt. Auch hier geht es um Hilfsdienste, die in vielen Fällen vom sozialen Netz übernommen werden können. Das Angebot ist für den Fall gedacht, wenn Eltern im Krankheitsfall Betreuungsbedarf haben. Sei es, weil das Kind krank ist oder die Mutter. Der Verein sei bereits seit mehr als 35 Jahren aktiv, sagt Landeskoordinatorin Brigitte Haidenthaler.

Seit der Pandemie biete man auch Betreuung an, wenn Eltern im Homeoffice sind und etwa an einer Videokonferenz teilnehmen. Bis zu einer Stunde werden die Kinder dann von einer „Notfallmama“ per Video unterhalten. Die Helferinnen bekommen dafür eine Aufwandsentschädigung. Wer die Betreuung braucht, zahlt 14,50 Euro im Monat und bekommt dafür drei Betreuungstage pro Krankheitsfall.

Auch die großen sozialen Vereine vermitteln ehrenamtliche Tätigkeiten. Meist gibt es aber gewisse Trennlinien zwischen freiwilliger Hilfsleistung und bezahl-

Susanne Liedauer vom Verein Zeitpolster: „Man kann nicht mehr davon ausgehen, dass Familien im Alter da sind.“

BILD: SN/ROBERT RATZER

tem Dienst. Hilfswerk, Diakoniewerk, Rotes Kreuz oder Caritas bieten etwa zu ihren Pflegediensten und der zu bezahlenden Haushaltshilfe Besuchsdienste für Senioren an.

Die Caritas hat ein Plaudernetz eingerichtet, bei dem man kostenfrei anrufen und sich unterhalten kann. Beim Projekt Für einander werden freiwillige Hilfsdienste über eine Plattform kostenlos vermittelt.

Das Diakoniewerk hat sich gezielt der Problematik der fehlenden sozialen Netzwerke in größeren Siedlungen angenommen: In Wohnquartieren gebe es hauptamtliche Wohnkoordinatoren,



Hilfe, wenn das soziale Netz nicht mehr da ist (2/2)

Salzburger Nachrichten/Lokal | Seite L2, L3 | 28. Februar 2022
Auflage: 64.181 | Reichweite: 214.000

Kinder in Begleitung



sagt Michael König, Geschäftsführer des Diakoniewerks Salzburg. „Dabei geht es darum, das Nachbarschaftspotenzial zu aktivieren.“ Die Professionisten würden Veranstaltungen, Sommerfeste oder Literaturgruppen organisieren. „Wir helfen dabei, die Netzwerke zu organisieren und dann ziehen wir uns zurück.“ Im Idealfall würden die Menschen

dann aufeinander schauen und etwa Einkaufsdienste füreinander erledigen.

Mehr grundlegende Konzepte für die alternde Gesellschaft wünscht sich die Gerontologin Sonja Schiff. Viele Angebote seien nur auf Pflege konzentriert, wenig konzentriert sich darauf, dass die Leute möglichst lange fit bleiben. Es könne nicht allein Aufgabe der Menschen sein, sich darum zu kümmern, sondern sei von der Politik zu lösen, sagt Sonja Schiff. „Die Politik hat hier viel versäumt. Sie ist aufgefordert, gemeinsam mit der Bevölkerung tragfähige Modelle zu entwickeln.“



BILD: SN/PRIVAT

„Die Politik hat es versäumt, Modelle zu entwickeln.“

Sonja Schiff, Gerontologin